

Zur Theologie von Teilhard de Chardin (1881-1955)

Verkündigungsbrief vom 16.06.1985 - Nr. 23 - Mk 4,26-34

(11. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 23-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Evangelium des Tages vergleicht der Herr das Gottesreich mit dem ganz kleinen Senfkorn, das man in die Erde legt. Es geht auf und schießt empor; wird größer als alle anderen Kräuter und Sträucher. In seinen Zweigen und Ästen wohnen die Vögel des Himmels.

Was Jesus über das äußere Wachstum des Gottesreiches sagt, das könnte man auch einmal auf die theologischen Grundgedanken des Jesuitenpaters *Teilhard de Chardin* übertragen.

- ❖ Seine theologischen Überzeugungen haben sich immer mehr ausgeweitet und verbreitet. *Teilhard* starb am Pfingstmontag 1955 mitten in einer hitzigen Diskussion über seine Thesen. Er stammte aus Frankreich und wurde 1881 in Clermont geboren. Seit 1899 war er Mitglied des Jesuitenordens. Er wurde Geologe und Archäologe. *Teilhard* hat versucht, seine Naturwissenschaft mit der Philosophie und Theologie zu einer neuen Einheit zusammenzubringen.

Für ihn stand alles unter dem gemeinsamen Nenner *Evolution*. Alles ist dem Gesetz der Entwicklung unterworfen. Ob Stein, Pflanze, Tier oder Mensch. In allem ist geistige Energie und Bewußtsein und treibt die Evolution voran. Auch der Mensch ist nur ein Teil dieser umfassenden Entwicklung. Man darf ihn sich nach *Teilhard* nicht als Welt für sich vorstellen. Damit leugnet er die einmalige Persönlichkeit und Individualität eines jeden Menschen, der eine unsterbliche Seele hat und sich dadurch von allen anderen Geschöpfen wesensmäßig abhebt.

Das Menschenbild *Teilhards* ist nicht das des Evangeliums und der Kirche. *“Fürchtet euch nicht vor denen, die wohl den Leib, aber nicht die Seele toten können, fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib ins Verderben der Höhe stürzen kann“* (Mt 10, 28)

- ❖ Er leugnet, daß Gott die Seele eines jeden Menschen im Moment der Empfängnis erschafft. Die Folge: Auch das persönliche Weiterleben der unsterblichen Seele eines jeden Menschen nach dem Tod gibt es nicht.

All diese Irrtümer in Bezug auf das Menschenbild ergeben sich aus seiner irrümlichen Annahme, der Mensch sei *“nichts als die zum Bewußtsein ihrer selbst gelangte Evolution“* (T. d. Ch.: *“Der Mensch im Kosmos“*, Seite 211, München 1959).

Die Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit des einzelnen ist aufgegeben. Der Mensch ist eingeebnet, dem Prozeß der universalen Entwicklung unterworfen. *Teilhard* weiß nicht einmal, was Person und Individuum bedeuten. Zu seinem verkehrten Menschenbild gehört das nicht Ernstnehmen der persönlichen Verantwortung vor

Gott, der von ihm die Entscheidung zwischen Gut und Böse erwartet. *Teilhard* nimmt weder die Erbsünde noch eine persönliche Schuld wirklich ernst. Für ihn ist alles Böse notwendiges Abfallprodukt der menschlichen Geschichte, das im Grund nicht tragisch zu nehmen ist, da letztlich alles nur dazu dient, die gigantische Evolution voranzutreiben.

Im Grund geht *Teilhard* über den einzelnen Menschen hinweg. Der interessiert ihn nicht. Das führt zu einer unglaublich grotesken und zynischen Verachtung dieses Menschen, die uns für einen Priester und Ordensmann mehr als fragwürdig erscheinen muß.

- ❖ Im ersten Weltkrieg schreibt der Jesuit am 15.2.1917 in einer Zeit der Ruhe und Freiheit hinter der Front: "Im Augenblick fühle ich mich unnützlich, ein Müßiggänger. Du kannst mir glauben, ich würde hundertmal lieber Handgranaten werfen oder ein Maschinengewehr bedienen als so überzählig sein. Mir scheint, daß ich auf diese Weise mehr Priester wäre"

? Kann das ein Christ sein, der sich so äußert?

? Ist dies nicht eine unglaubliche Verirrung, eine fast schon kranke Ideologie, die mit solchem Zynismus Kriegszerstörungen verherrlicht?

Der einzelne Mensch gilt nichts. Deshalb wird der Krieg glorifiziert, der ihn das Leben kostet. Hauptsache, die Evolution schreitet voran. Daß dies kein Ausrutscher des Paters ist, beweist seine Stellungnahme zur Atombombe.

- ❖ Demnach war der Abwurf der Atombombe auf Hiroshima eine gewaltige Förderung der Evolution. Man muß die Wissenschaftler bewundern. Die Möglichkeit der Selbstvernichtung der Menschheit hat *Teilhard* nicht gelten lassen wollen, indem er auf den planetarischen Selbsterhaltungstrieb des Lebens hinwies. Das ist seine Wunschvorstellung.

An dieser Stelle erkennen wir, **daß dieser Mann seine Utopien in Richtung auf die Freimaurer vornahm, deren Mitglied er war. Die Loge träumt vom Weltstaat mit einer Weltregierung und einer neuen Einheits-Weltreligion. Angeblich auf der Grundlage des neutralen Humanismus, in Wirklichkeit unter Ausschluß des Christentums.**

- ❖ Diese Zukunftserwartung wird sich der kommende Antichrist als Weltkaiser zunutze machen, um sich selbst an die Stelle Christi zu setzen. Angeblich wird er Versöhnung und ewigen Frieden unter die Menschen bringen. Aber dieser "Fortschritt" wird mit der Ausmerzung der Christen einhergehen.

Teilhard de Chardin muß sich die Frage stellen lassen, ob er überhaupt an den persönlichen Gott der Christen glaubt. 1934 hat er in einer Art persönlichem Glaubensbekenntnis feierlich erklärt:

- ❖ "Wenn ich infolge eines inneren Umschlagens nacheinander meinen Glauben an Christus, meinen Glauben an einen persönlichen Gott, meinen Glauben an den Geist verlöre, so scheint mir, ich würde unbezwinglich weiter an die Welt glauben. Die Welt (der Wert, die Unfehlbarkeit und die Güte der Welt), sie ist

letzten Endes das erste, das letzte und einzige, an das ich glaube. Aus diesem Glauben lebe ich. Und diesem Glauben werde ich mich, das spüre ich, im Augenblick des Todes über alle Zweifel hinweg überlassen“ (In: “Mein Glaube“, S. 120).

Damit ist die Katze endgültig aus dem Sack gelassen. Nicht nur sein Menschenbild ist antichristlich, indem der einzelne dem Kollektiv unter- und eingeordnet wird. Auch seine Vorstellung von Gott steht im totalen Widerspruch zu Christentum und Kirche.

- ❖ Gott ist nicht lebendiges Du, wirkliche weltüberlegene Person. Gott ist für *Teilhard* ein Teil, ein Stück der Welt. Schöpfer und Schöpfung werden miteinander vermengt und vermischt. **Das ist Pantheismus in Reinkultur.** Natur und Gott sind eins. Man kann sie gar nicht auseinanderhalten., unterscheiden. *Teilhard* glaubt nicht an den christlichen Gott, die Liebe zur Welt geht ihm über alles.

Zur antikatholischen Gottesvorstellung kommt die Leugnung des Sühnetodes Christi am Kreuz.

- ❖ Denn er meint, das Böse sei einfach natürlicher Bestandteil der Natur. Demnach darf Christus nicht Erlöser vom Bösen sein, sondern derjenige, der die Gesamtevolution des Weltalls und der Menschheit voranbringt. Er spricht vom kosmischen Christus, der aber nur Produkt seiner Phantasie ist. Christus wird für ihn zum gewaltigen Motor der Entwicklung in Richtung auf eine Menschheit in Frieden und Freiheit. Er schwärmt von einem größeren Christus und stellt die Frage: *“Ist unser Herr nach allem nicht die Menschheit oder sogar die Schöpfung in Person?“*

So kann nur reden, wem das klare Denken abhanden gekommen ist. Zweideutig und unlogisch ist dieser Satz, aber typisch für die Argumentationsweise des Paters, der in Enthusiasmus schweigt.

1926 meinte er selbst im Anschluß an einen Vortrag in den USA: *“Rom und ich haben zwei verschiedene Konzeptionen der Welt!“* Das hindert jedoch diesen Wortakrobatiker nicht daran, sich selbst als hyperkatholisch zu bezeichnen.

- ❖ In Wirklichkeit zeigen die Bemerkungen zur Gotteslehre und Christologie bereits, daß er weder katholisch noch auch nur christlich dachte und argumentierte. *Teilhard* ist vom Glauben abgefallen. Er glaubte an die kollektive Evolution einer Menschheit, die sich mit Notwendigkeit auf den Endpunkt Omega hin bewege, der Einheit und Frieden bringen werde. Alles widerspricht den Erfahrungen der Geschichte und ist reine Wunschvorstellung.

Der Jesuit bewegte sich zwischen Illusionen und grundlosen Hoffnungen, die durch die Geschichtserfahrungen täglich sich selbst widerlegen.

- ❖ Er hielt die Aufteilung der Menschheit in Christen und Kommunisten für leicht überwindbar, indem man den Gott von oben (christliche Vorstellung) mit dem Gott von vorne (angeblich marxistische Vorstellung) auf einen Nenner bringe.

Beide könnten sich in einem neuen Humanismus zum gemeinsamen Fortschritt in Richtung auf die eine Menschheit zusammenschließen.

Teilhard's Theologie muß sich selbst aufheben, weil deren philosophische Voraussetzung, die allgemeine Evolutionstheorie, nicht aufrechtzuerhalten ist. Materie und Geist, Leib und Seele sind nicht eins und gleich.

- Niemals kann aus der Materie Geist entstehen.
- Geist verlangt nach einer Ursache eigener Art, die über der Materie steht.

An dieser Grundvoraussetzung scheitert das gesamte System von Pater *Teilhard de Chardin*. Er war ein großer Schwärmer, kein tiefer Denker. Sein Welt- und Gottesbild steht in direktem Gegensatz zum Wort Gottes, wie es uns das Lehramt der Kirche vorlegt.

Im Sinne Lenins war der Pater ein "*nützlicher Idiot*" und Wegbereiter für die Ziele der Freimaurer.